Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen

Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen

Band: 45 (1989)

Heft: 4

Artikel: Was bleibt zu tun? - Gedanken zum Jubiläum "20 Jahre Frauenstimmrecht in der Stadt Zürich"

Autor: Epprecht, Bernadette

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-845152

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was bleibt zu tun? – Gedanken zum Jubiläum '20 Jahre Frauenstimmrecht in der Stadt Zürich'

Anlässlich der Geburtstagsfeier im Stadthaus wandte sich auch *Bernadette Epprecht,* die Präsidentin des Vereins Aktiver Staatsbürgerinnen – des ehemaligen 'Stimmi' – an die Festgemeinde. Nachdem sie die grossen historischen Linien nachgezeichnet hatte, sprach sie von den Aufgaben, die sich unserer Generation stellen. Es bleibt viel zu tun, bis wir unserer Ahnfrauen würdig sind! Aus dem Referat haben wir die Schlussfolgerungen für den Abdruck gewählt.

Hier einige Fragen, mit denen sich die Frauen damals beschäftigten:

Gleichheit der Löhne und Pensionskassenansprüche, getrennte Besteuerung der Ehegatten, Schwangerschaftsabbruch, Frauen im Strafvollzug, Laufbahnberatung.

Wir stellen fest, dass alle Anliegen von damals auch heute noch Gültigkeit haben. Rechtlich sind wir zwar den Männern gleichgestellt, die praktische Durchführung lässt noch sehr zu wünschen übrig.

Ungleichheiten bestehen nach wie vor: in der Sozialversicherung (AHV/IV, BVG, KK, UVG), bei den Löhnen, im Arbeitsrecht und im Steuerrecht; Vergewaltigung in der Ehe ist immer noch straffrei.

Wir sind noch weit entfernt von der Chancengleichheit. Und diese streben wir an. Wir wollen nicht Gleichmacherei, sondern unser Frausein bewahren.

Wir wünschen aber die gleichen Chancen wie die Männer. Ausschlaggebend für die Rolle in der Gesellschaft, im Beruf oder in der Familie sollte der Mensch und nicht das Geschlecht sein.

Zwar ertönt heute überall der Ruf nach Frauen. Insbesondere auch in der Wirtschaft. Frauenförderungsprogramme werden auf die Beine gestellt, Frauenbeauftragte engagiert. Karrierefrauen und Wiedereinsteigerinnen sind 'in'. Aber lassen wir uns in Zeiten der Hochkonjunktur und der sinkenden Geburtenzahlen nicht zu sehr 'einlullen' von solchen Aktionen. Bleiben wir wachsam. Erst wenn es alltäglich und selbstverständlich ist, dass Frauen überall angemessen vertreten sind, können wir von echter Gleichberechtigung sprechen. Wir wollen nicht nur Lückenfüllerinnen sein, sondern als echte Partnerinnen anerkannt werden.

Es ist nicht wegzudiskutieren, dass der Frauenanteil in Spitzen- und somit Machtpositionen, sei es in der Wirtschaft oder in der Politik, nach wie vor gering ist. Dazu sind Frauen in schlechtbezahlten Tätigkeiten ohne Einfluss in der Überzahl. Und Mann tut sich schwer, diesen Frauen in den unteren Salärkategorien bessere Löhne zu bezahlen und Aufstiegschancen offen zu halten.

Wir müssen darum hinein in die Strukturen und sie von innen verändern, sie frauenfreundlich gestalten, damit Beruf, Familie und Kinder künftig nicht mehr gegeneinander abgewogen werden müssen.

Engagieren wir uns deshalb, machen wir aktiv mit in den Frauenorganisationen oder in den Parteien. Wir dürfen 'das Sagen, das Machen, das Bestimmen' nicht nur 'den andern, den Männern' überlassen. Wir dürfen nicht müde werden und resignieren, obwohl wir oft nur in kleinen Schritten Richtung Gleichstellung trippeln, statt zügig voranzuschreiten.

Wir müssen uns aber auch darauf besinnen, dass es weiterhin Frauenorganisationen braucht, auch wenn es eine Verlagerung der Interessenwahrung in den Parteien gegeben hat. Wir haben weiterhin gemeinsame, über alle Parteigrenzen hinausgehende Ziele. Spannen wir ein Netz, bilden wir eine Lobby.

Wir brauchen Frauen, die sich über Parteiinteressen hinweg für die gute und für die Sache der Frau stark machen. Wir brauchen bewusste und engagierte, nicht manipulierbare Frauen.

Schaffen wir wieder den Schulterschluss, wie uns das unsere Vorkämpferinnen gezeigt haben unter dem Motto: 'Zusammenschlüsse statt Rükkenschüsse'. Machen wir uns die Hartnäckigkeit und Ausdauer unserer Vorkämpferinnen wieder zu eigen.

Wir brauchen Frauen, die sich für die Zukunft unserer Kinder einsetzen, die die Wege bauen, auf denen die nächste Generation gehen kann.

Bernadette Epprecht

Buchkiosk

Früher Präsidentengattin - heute Hochschuldozentin: Jehan Sadat

Die Witwe des ägyptischen Präsidenten blickt auf ihr Leben mit Anwar Sadat zurück und versteht es gleichzeitig, einer westlichen Leserschaft die Welt der Muslime näher zu bringen und insbesondere die Stellung der Frau im Islam etwas zu erhellen.

Die Sechzehnjährige hatte sich mit einem viel älteren Mann verheiratet, der arm war und zudem aus einer ersten Ehe bereits drei Kinder hatte. Ihre Mittelschulbildung konnte sie nicht vollenden, da zu jener Zeit verheiratete Frauen von der Schule ausgeschlossen wurden. Jehan Sadat bildete sich zu Hause als Mutter von vier Kindern weiter und begann mit 41 ihr Hochschulstudium. Als Gattin des Präsidenten setzte sie sich energisch für die Verbesserung der Lage der Frauen ein. Sadat selber war ein zwar sehr warmherziger, aber ebenso konservativer Orientale, den seine Frau ganz allmählich für ihre Sache einzunehmen verstand (z.B. für eine Abänderung des Scheidungsrechtes zugunsten der Frauen). Jehan Sadat hoffte, mit ihrem Beispiel anderen Frauen Mut zu machen. Heute unterrichtet sie an einer amerikanischen Universität.

Genau wie ihr verstorbener Mann ist sie sehr religiös, doch bringt sie ihre Überzeugung mit einer modernen Lebensweise in Einklang und gleitet nie in Fundamentalismus ab. Von Extremisten wurde sie daher als Gottlose angefeindet. – Für westliche Leserin-